

Dämmerungsbuch

Am morgen, bei morgengrauen, gegen 5 h, gibt es einen moment von glückseligkeit, den ich früher nicht kannte. Ich liege im bett und denke nach. Neben mir s., der ruhig schläft und wenn er schläft besitzt er dies engelsgleiche wesen, das er schon und vor allem im mütterleib ausgestrahlt hat. Ich kann mich in dieser zeit meinen gedanken voll und ganz hingeben, meinen geplanten projekten, die so schön sind, weil sie nur geplant sind und nie wirklichkeit werden. Obwohl dies nicht entscheidend ist, sie können ruhig stattfinden. Entscheidener ist dieser ungeteilte gedankenstrom, der durch keine tastatur gehemmt wird, durch keine andere person beeinflusst wird. Es ist ein moment, bei dem ich mich selbst als komplett authentisch empfinde. Diese authentizität, die einzige vielleicht, die es gibt, dringt nicht nach aussen. Sie ist einzig in meinem kopf, einzig in der embryonalen haltung unter der bettdecke, neben meinem sohn, mit blick in den nachthimmel aus dem grossen fenster des plattenbaus. Das ist meine musik im moment. Und musik deshalb, weil musik diese sphäre von aussen und innen so verbindet und wir uns darin ausleben können, endlich etwas zu hören, was wir nicht verstehen müssen, sondern was einfach aktivität an der reinen schönheit ist, und dabei ist schönheit einfach das, was wir eben schön finden. In aller ruhe kann ich meinen gedanken nachhängen, assoziieren wie ich möchte, nein, nicht wie ich möchte, sondern wie ich es einfach tue. Ich empfinde den strom in mir und dort kann ich zu mir kommen. Das ist wie musik, dieser strom, ungeteilt, das ist bergson – zuinnerst sind wir reine zeit...

Schreiben. Mitteilung. Inneres Exil. Speicher. Gedanken machen. Warum dieser Ausdruck nur so sorgenvoll besetzt ist? Gedanken machen ist doch toll. Tja. Deutschland, das kulturland.

Morgens um 6 im märz. (21.3.2015)

Inneres Exil. Ich war 14. Brauchte abstand von dem erlebnis, drogen zu kaufen (harmlos: haschisch). Schrieb das auf ein blatt und liess es in meiner schulmappe liegen. Meine mutter fand es und stellte mich zur rede. Ich wand mich heraus und meinte, das sei ein literarischer versuch. Es war mein letzter für lange zeit. Das innere exil durch schreiben war korrumpiert worden durch mitteilung und speicher. Also ging ich in die musik. Töne sind keine zeichen. Töne sind töne.

Mein dämmerungsbuch liebe ich, schon den titel. Wie abgedroschen ist tagebuch. Gregg wird von seiner mutter aufgefordert ein tagebuch zu schreiben. Und dementsprechend findet er das auch unool. Aber welches tagebuch wurde wohl zur tageszeit geschrieben? Ist nicht die zeit des eintrags, seine nächtlichkeit oder während des morgengrauens, ein substantieller begleiter der äusserung vom inneren exil?

Morgengrauen. Auch so ein deutsches wort. Es könnte doch – halb so schlimm – morgengrau heissen. Wie morgentau. Damit wäre die farbe mehr beschrieben und nicht der zustand. Aber morgengrauen, das ist schon so voll horroshow, und damit beginnen die deutschen ihren tag. Muss doch echt nicht sein.

Gut, also, ich schreibe im morgengrau, was ja wiederum sehr schön ist. und fühle mich in meiner kultur nicht wohl. Weder in deutschland, noch weniger in der schweiz. Eine kultur des morgengrauens, mit bier, dessen marke über jeder gaststube hängt. In italien hängen die kaffeessorten aus, und darauf springe ich sofort an.

Was mach ich also in einer kultur, die mir nichts sagt, deren kultur die kultur sei, und ich das alles als unkultur empfinde? Weggehen? Das wäre konsequent. Stimmt, hab ich nicht gemacht, zu blöd.

Also gehe ich lieber ins innere exil. Mit dem schreiben. Morgens um 6 im morgengrau, was so schön zu schrift und blatt passt, was mittlerweile nur noch simuliert ist auf dem bildschirm, der mich tagtäglich begleitet von morgens bis abends, nicht nur mich, alle anderen auch, wir sind bildschirmarbeiter geworden, gucken alle nur noch fernsehen,

aber immerhin interaktiv, sind nicht zur passivität verdammt, nein, ganz im gegenteil, wir sollen, wir müssen was tun, und tuns auch, ununterbrochen, können gar nicht anders, als was tun, immer weiter, noch produktiver, und die informationen fluten, es ist die sinnflut, oder die sinnlosigkeitsflut, oder die sinnflutslosigkeit (hihi, nein, das ist falsch, definitiv), und nun mach ich mal nen punkt.

Der atemlose satz passte aber ziemlich gut zu dem beschriebenen vorgang, form wird inhalt, literarisch also legitim, und da bin ich gleich im gespräch mit meinem imaginären lektor, der das alles scheisse findet und uninteressant, und dessen süffisanz sogar schon durch den bildschirm spürbar wird, wie der von l..... So unangenehm, dass ich gleich wieder aufhören möchte, dass ich niemals auch nur etwas irgendwohin schicken möchte, um mir so einen wxxxxxx anzutun. Ich möchte im inneren exil bleiben, irgendwie abstand gewinnen durch das schreiben und mich umgekehrt ausdrücken. Aber das finde ich tatsächlich ganz komisch. Diese art von expressivität passt einfach gar nicht zur prosa, zur sprache überhaupt, weshalb ich gedichte fehlkonstruktionen finde. Expressiv findet in farben und tönen statt, auch in schwarzweiss, aber eben als ausdrück und nicht als bedingung. Aber vielleicht ist genau das der expressive anteil von sprache, die schwarzweiss bedingung, so wie das morgengrauen.

Ich weiss nicht, wie viele texte ich schon geschrieben habe, versuche, literarisch zu sein, stets im rahmen des inneren exils. Ein text entstand in einer zeit, als meine geliebte mich wieder mied – wir zelebrierten zeiten der betonten nichtbeziehung in der beziehung (was sehr heilsam war) – und ich die katarrhtische erfahrung von einsamkeit wieder machte und begann zu schreiben. Er handelte davon, dass ich mir selber begegnete, ganz flüchtig an mir vorüberging, eigentlich keine begegnung, aber witzigerweise war das nicht das besondere des textes. Das besondere war, dass ich den ubahnhof als einen halb-innen-raum beschrieben hatte, ich frage in dem text: Warum ziehe ich eigentlich nicht meine jacke aus? Diese vorstellung hatte tatsächlich psychedelische qualität. Psychedelische qualitäten sind für mich nichts anderes, als völlig absurde dinge als vollkommen selbstverständlich anzusehen. Und umgekehrt. Etwa stellte ich mir vor, wie verkehrspolizisten den lauf der wellen leiten. Sie stehen am meer und machen ihre merkwürdigen teilungsbewegungen. Ich glaube, das gibt es irgendwo im medialen archiv der 68er bewegung? Beatles film oder pink floyd.

Das innere exil ist kein solipsistisches (ein scheisswort, ein ekelhaftes wort, ich lass es trotzdem mal stehen), es ist das gespräch mit einer imaginären person, wie dem zuhörer bei lindgrens kalle blomquist. Nur, dass diese imaginäre person bei mir aus tausend menschen zusammengesetzt ist, ein bündel einzelner gesten verschiedener personen, die permanent wechseln, mit denen ich dialoge führe, die ich nicht geführt habe oder nicht führen konnte – letters are written, never meaning to send, nights in white satin, ich sitze in der schule, meine exfreundin nennt den titel dem musiklehrer, dessen name nach kotze klingt, aber niemand sagt ihm das, klar, er weiss es ohnehin, und sehr originell ist das nicht.

Texte können also bei mir nur geschrieben werden, wenn ich brenne, und wenn ich nicht brenne, kann ich auch nicht schreiben. Das ist wohl der unterschied zwischen einem amateur und einem profi?

Eigentlich hatte ich mir als ein programm aufgestellt, das amateurhafte professionell zu betreiben. Das professionelle ist so kalt, so langweilig, so uninteressant, und schliesslich so gefährlich. Denn es arbeitet mit dieser verzichtserklärung auf leben, denn um das niveau zu erreichen, muss alles in die arbeit investiert werden. Und dann beginnt die frustration, der neid, und so weiter.

Ich drifte ab. Wo wollte ich anknüpfen? Ich bin dabei, mir über das innere exil des schreibens klarheit zu verschaffen, klarheit zu gewinnen, diese formulierungen sind so

ein witz, nur um das wird/werden zu vermeiden: ich will mir klar werden über das innere exil des schreibens und im grunde hab ich das auch geklärt. Es ist ein exil in den imaginären dialog mit einer person, die ich benötige um meine gedanken zu entwickeln. Und diese figur ist aus gesten zusammengesetzt und spiegelt vielleicht alle menschen, die ich kenne, mit denen ich jemals geredet habe. Aber es gibt auch noch eine andere wichtige figur, der böse lektor, der mich behindert und gegen den ich anschreiben muss, es aber nicht möchte, ich möchte dann lieber nicht schreiben, wie bartleby, das schreibzeug lieber weglegen, wortlos ans klavier gehen und die tasten berühren, die so schöne töne von sich geben, aber auch das kommt darauf an. letztens war ein psychologe hier, im plattenbau, er spielte klavier, als wolle er kleinholz daraus machen, das klavier schrie auf, aber er hörte es anscheinend nicht, keine ahnung, wie so etwas sein kann. Aber man würde erwidern: das klavier ist doch nur eine maschine, mechanisch, man kann es nicht quälen. So ein unsinn. Die sensiblen menschen leben noch im zeitalter der magie, des animismus, sie machen aus den maschinen wesen. Alles hat wesen. Wie das bei adorno horkheimer in der dialiktik beschrieben wird. Der magische beseelt die sachen, der aufklärer versachlicht die seelen. Schon allein dieser satz reicht für das ganze buch. Das zu lesen ist so was von erhebend und gleichzeitig niederschmetternd. In was für zeiten leben wir heute? Ist so ein buch in der universitären landschaft denkbar?

Ja, es ist denkbar. Jetzt bloss nicht auf diesen zug aufspringen, dass früher alles besser war. auch wenn es stimmt. Mein neues projekt, das ich wie alle anderen projekte niemals realisieren werde, aber es oberflächlich durchdenke, ist die entwicklung nach 1989. Was war das für ein moment. Solch eine bewegung, ein aufbruch, eine hoffnung, eine unübersichtlichkeit, eine neue weltordnung musste her. Wir hatten uns mit ostwest komplett arrangiert. Wussten, dass diese ideologien reine spiegelgechtereien waren, dass osten so gut wie westen war, nur, dass das spiel des begehrens im westen viel besser gespielt wurde. Im osten konnten sie nicht mal schokolade machen, ich meine so richtig leckere, wie die schweizer, das war das eigentliche problem. Sonst war es da echt cool. Und natürlich die militärs. So was von angst machend, so ätzend autoritär. Da waren die amis ganz anders, lateinamerika verwüstend, aber alles mit singing in the rain, wow, das war eine klasse strategie.

Aber natürlich machten wir uns nicht klar, dass die im osten das ganz anders sahen. Die wollten jetzt auch mal mercedes fahren, werte, die wir schon längst hinter uns gelassen hatten und auf dem weg in die geistige befreiung waren. Denn das schien möglich. Die künstlerische avantgarde hatte es demonstriert, cage ... aber das war illusion. Das rad der geschichte, dieses beschiessene rad gibt es wirklich und ist nicht nur ein spruch. es wurde zurückgedreht. Diese ganzen systemarschlöcher in USA/England mit dem Investmentbanking, weil ihnen sonst nichts einfällt, wie sie kohle machen können (Lochis: du musst ein arschloch sein, ohoh...).

Seit 89 leben wir in einem neuen zeitregime, dem der gleichzeitigkeit. In kluges angriff der gegenwart zeichnet sich diese bewegung vor. Alles ist gleichzeitig, die beschleunigung durch die medien erreicht ihren höhepunkt, alles findet in echtzeitübertragung statt. Echtzeit. Wow, was für ein ausdruck. Wir sind nicht einfach nur im austausch zwischen dem natürlichen und dem künstlichen, das künstliche hat unsere lebenssubstanz, die zeit ergriffen.

Ich gehöre zu den menschen, für die der mauerfall den einschnitt bedeutete. Vor der mauer. Nach der mauer. Aber für mich ist es umgekehrt. Mauer war paradies, die öffnung war sein ende und der beginn des weltpolitischen wahnsinns, der aus westberlin ferngehalten wurde wie eine seuche. Alles aber zeichnete sich ab, dass westberlin vorbereitet wurde, um die insignie der neuen zeit zu werden. 1987 750jahrfeier. 1988 kulturhauptstadt. 89 mauerfall. Schon 1988 überlegten wir uns, was jetzt noch den hype um

die stadt erhöhen könnte als dieser kulturhautstadtschwachsinn. Der hatte manchmal auch sein gutes. Etwa wurden brian eno installationen geboten.

6:30 morgens, einen tag später, eher ohne inspiration

89 bedeutete eine unglaubliche offenheit, im wahrsten sinn des wortes. Es war so unglaubwürdig, dass wir es bei der nachricht im fernseher nicht glaubten. Ich glaubte es erst, als ich am nächsten tag bei der 1,50 pizza in einer 100 meterschlange stand, vor mir 2 oassis und der eine den anderen fragt: wofür stehen wir hier eigentlich an?

die zeit bis 92 war einfach umwerfend. Und dann begann langsam die knebelung. Erstes wahrzeichen die waschmaschine kohls und die reduktion der sozialhilfe. SW schilderte diesen zeitlichen moment sehr passend. Man musste einfach politisch werden, weil diese offensichtliche ungerechtigkeit zum himmel schrie. Niemand konnte ahnen, wie schlimm die situation denn war, irgendwie schien es noch im rahmen der ganzen euphorie angemessen durchgeknallt. Dann hörte ich später helga nowotny im radio, die über die einigung zwischen ost und west sprach. Das gefühl der angst würde die jahrzehntelange mauer überwinden. Da wurde mir klar, was hier abging. Und was sich seitdem immer konsequenter abzeichnet. Das zurückdrehen vom rad der geschichte, angefangen bei der armutsschere bis zum titelblatt der tageszeitungen zur heirat williams und kates. Toni blair, ronald reagan, das sind die figuren der neuen welt der ungerechtigkeit. Schröder natürlich voll dabei. Und dann 2001, 9/11, und dann wusste man, dass es jetzt zur sache gehen wird.

Dabei hätte alles so einfach sein können, alles war bereit, die kultur war so weit für eine wunderbare fusion. Das materielle war nebensache, das ideelle besass grosse macht. Es gab einen theorie-hype. In der musik cage, zappa, messiaen, stockhausen. Drei davon starben in den 90ern. Geradezu symbolisch. Was danach kam, war nicht mehr der rede wert. Für mich. Es war der beginn in mein inneres exil, das sich anfangs noch relativierte durch eigene musikalische beiträge zur zeitgenössischen musik. Es war wie das arbeiten in freiem fall eines zerbrechenden spiegels, der anbruch der kulturgesellschaft wurde jäh zunichtegemacht vom turbokapitalismus, die zarten blüten eines befreiten bewusstseins vom neoliberalen orkan wütend weggefegt. Einfach weggefegt. Kultur lässt sich einfach wegfeigen, ohne stresss, ohne barrikaden, einfach mit simplen gesetzen, die dann von den unpolitischen kulturwxxxxxxx abgenickt werden. Sie betrifft es ja nicht mehr.

Als wir ende 80er den streik zur autonomen uni in berlin in gang setzten, gab es von keiner seite fürsprecher. Wir waren ein haufen idealisten, die das aufziehende eher spürten wie hunde, die anfangen zu jaulen, als dass wir uns klar darüber waren, wie die neoliberale kohlmentalität in alle ritzen des lebens eindringen sollte. Es gibt kein besseres bild, dieses abstossende zu übertönen durch techno. Techno ebnet alles ein und besiegelte den traum von der kulturgesellschaft zur überlebensgesellschaft. Wow, ich bin am leben. Und ich kann das spüren. Mit dem beat im bauch, mit extasy im hirn. Immerhin.

Jetzt haben wir 2015, letztes jahr 25 jähriges jubiläum des mauerfalls. Wie sieht die welt nun aus? Deprimierend. Und immer klarer sich abzeichnend, dass der grosse aggressor nicht russland ist oder war, sondern der westen ganz genau so und dass (fast) alles aus den medien reine ideologie ist. Irre deprimierend. Dass stimmen der gerechtigkeit wie unkraut auf der autobahn auftauchen und sofort vom tagesgrauen plattgemacht werden. Was bleibt ist trauer. Resignation. Dialektik lesen.

Fortsetzung folgt ...